

Sich gemeinsam auf den Weg machen

Predigt zu 1. Mose 12,1-4 und Markus 6,7-13

*Ökumenischer Gottesdienst am 16. September 2018
zur Partnerschaftsbegegnung Seckach-Reichenbach
und zum Jubiläum 10 Jahre Bürgerprojekt Wasserschloss
Großeicholzheim*

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater,
und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

„jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“. So dichtet
Hermann Hesse in seinem Gedicht „Stufen“. Gestern
morgen konnten wir erleben, wie das aussieht.

Immer am ersten Samstag nach den Sommerferien
findet hier in der Kirche der Einschulungsgottesdienst der
neuen Erstklässler statt. Gespannt stehen die Kinder vor
dem Gottesdienst mit ihrer Klassenlehrerin an der
Kirchentür, die Schultüte in der Hand und den Schulranzen
auf dem Rücken. Jetzt geht ´s endlich los: Die Gesichter
strahlen vor Vorfreude und Neugier.

„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“ – wenn man
weiß: Es kommt was Neues, aber man weiß noch nicht, wie
das Neue aussehen wird. Aufbruchstimmung liegt in der
Luft: Ein Wunsch, eine Idee, ein Plan – aber wird es auch
gelingen?

Die beiden Bibeltexte, die wir gerade gehört haben, erzählen von Aufbrüchen, bei denen ebenfalls noch nicht sicher war: Wird es gelingen?

Abraham bekommt von Gott den Auftrag: Mach dich auf den Weg! Es ist nicht ganz klar, warum gerade Abraham von Gott losgeschickt wird. Es ist auch nicht klar, was Abraham sich davon versprechen kann.

Warum soll er überhaupt nochmal an einen ganz anderen Ort ziehen? Lohnt sich das? Zuhause bleiben, die Füße hochlegen – das klingt doch wesentlich gemütlicher!

Ähnlich auch bei Jesus und den Jüngern. Jesus sendet sie aus, immer in Zweiergruppen – so ähnlich wie gestern bei der Einschulung. Da sind auch immer zwei Schüler nebeneinander in die Kirche eingezogen.

Jesus schickt sie los mit dem Auftrag, Menschen zu heilen und sie daran zu erinnern: Gott hat einen Anspruch auf euer Leben. Er ist euer Schöpfer. An ihm sollt ihr euer Leben ausrichten.

Aber bei Aussendung seiner Jünger kündigt Jesus schon an: Es könnte sein, dass die Leute euch nicht hören wollen und euch nicht bei sich aufnehmen. Dann zieht weiter.

Und als besondere Herausforderung: Die Jünger sollten ohne Proviant, ohne Kleider zum Wechseln, ohne Geld losziehen – nur im Vertrauen darauf, dass Gott sie versorgt.

Aufbrechen ist ja ganz schön – aber wir wüssten doch eigentlich ganz gerne, dass es sich lohnt aufzubrechen, so dass wir am Ende sagen können: Gut, dass wir aufgebrochen sind! Bei zu viel Unsicherheit kann sonst es passieren, dass der Zauber des Anfangs ganz schnell verfliegt.

Wie war das damals, als sich zum ersten Mal Reichenbacher und Seckacher auf den Weg gemacht haben? Noch ohne feste Partnerschaftsvereinbarung. Noch ohne die zahlreichen Kontakte, die es heute gibt. Noch ohne die Reisefreiheit zwischen DDR und BRD.

Da hat es Mut erfordert, loszugehen, aufzubrechen. Und darauf zu hoffen, dass aus den ersten kleinen Schritten eine Bewegung entsteht, die sich verstetigt und andere mitnimmt.

Damals hat noch keiner wissen können, dass dann einmal im Jahr 2018 die 31. Partnerschaftsbegegnung stattfinden wird.

Und damals, vor fünfzehn Jahren, als die Idee aufkam, das Wasserschloss in GroÙeicholzheim wieder auf Vordermann zu bringen, die Tenne und das Museum einzurichten – auch da war am Anfang noch nicht klar, ob das alles so gelingen wird wie geplant.

Auch da sind es erstmal kleine Schritte, Überlegungen im kleinen Kreis, bevor sich andere mitnehmen lassen und dann ein „Bürgerprojekt“ mit vielen Beteiligten daraus entsteht.

Und am Anfang hat noch keiner wissen können, dass im Jahr 2018 die Tenne ein so beliebter Ort für Feste und Veranstaltungen sein würde – und das Museum mit all seinen Ausstellungsgegenständen und den regelmäßigen Sonderausstellungen ein ganz wichtiger Bestandteil unseres Dorflebens.

Nur wenn man aufbricht, kann man erleben, dass sich was tut.

In den beiden Bibeltexten, die wir gehört haben, steht bereits am Anfang die Ankündigung, dass etwas Gutes entstehen soll. Abraham bekommt von Gott die Zusage: **Ich will dich segnen und du sollst für andere zum Segen werden.**

Und die Jünger bekommen von Jesus den Auftrag, Menschen zu heilen, ihnen Gutes zu tun, sie in Gottes Gegenwart zu rufen.

Abraham wird losgeschickt, um seinen Nachkommen und allen Völkern der Erde Segen zu bringen. Die Jünger werden ausgesandt, um anderen Menschen Segen zu bringen.

So zieht man gerne los! In dem Wissen: Gott möchte durch mich wirken – und davon sollen andere profitieren. Da wohnt dem Aufbruch, da wohnt dem Anfang nochmal ein ganz besonderer Zauber inne – die Zusage von Gottes Segen: Keine Zauberei, sondern Hoffnung und Liebe, die erfahrbar sind!

Und liebe Gemeinde, diese Zusage gilt nicht nur dem Glaubensvater Abraham, nicht nur den Jüngern Jesu damals – sie gilt auch uns.

Gott macht uns Mut, uns immer wieder aufzumachen, mit anderen gemeinsam, um seinen Segen zu erleben und weiterzugeben.

Unser Leben ist ja sowieso ständig in Bewegung. Es bleibt nie alles so, wie es ist. Ein Tag löst den anderen ab,

eine Woche die andere. Und sicher, manchmal geht es schneller voran, manchmal langsamer. Mancher Neuanfang ist mit mehr Veränderung verbunden, mancher mit weniger.

Aber was für einen Unterschied macht es, wenn wir nicht ängstlich und scheu, sondern zuversichtlich und gespannt auf neue Wegstrecken einbiegen.

Anders kommt eine Städtepartnerschaft nicht zustanden. Anders wäre die Ertüchtigung des Wasserschlosses nicht möglich gewesen. Anders werden wir auch das, was künftig an Aufgaben und Herausforderungen auf uns zu kommt, nicht meistern können – in unserem Dorf nicht, in unserer Kirche nicht.

Gut ist, wenn man nicht alleine aufbricht.

So wie Abraham, der sich mit seiner Familie auf den Weg macht. So wie die Jünger, die immer zu zweit unterwegs sind.

So wie die Erstklässler gestern, die gemeinsam eine Klasse bilden.

So wie die Reichenbacher und die Seckacher schon vor drei Jahrzehnten, als die Partnerschaft angebahnt und in feste Vereinbarungen geformt wurde. Und so wie die

Großeicholzheimer vor 15 Jahren bei den Arbeiten am Wasserschloss.

Natürlich ist es dann auch nötig, sich immer wieder abzustimmen, die Fragen und Ideen, Einwände und Wünsche des anderen ernst zu nehmen. Das ist zunächst mühsamer, als alles alleine entscheiden zu können. Aber es kommt am Ende auch etwas deutlich Besseres dabei heraus.

Du sollst ein Segen sein – so lautet das Versprechen, dass Abraham bekommt. Um Segen zu bringen, sendet Jesus seine Jünger aus. Was heißt das konkret?

Segen entsteht, wenn wir Gelegenheiten schaffen, dass Menschen friedlich zusammenkommen. Menschen mit unterschiedlichen Geschichten und unterschiedlicher Herkunft: aus Reichenbach und aus Seckach.

Menschen, die in der Tenne einen Ort haben, um ihre Familienfeste zu feiern und im Museum, um sich über die Geschichte Großeicholzheims zu informieren.

Und Segen entsteht, wenn Menschen erfahren, dass ihr Leben wieder heil wird. Als Jesus damals seine Jünger aussendet, sind sie es, die am meisten darüber staunen,

was da gerade passiert. Voller Begeisterung kommen sie anschließend wieder zu Jesus und erzählen ihm, was sie alles Großartiges erlebt haben.

Sie hätten nicht gedacht, dass auch sie – so wie Jesus – heilsam in das Leben von Menschen eingreifen könnten: dadurch, dass sie Menschen zur Umkehr riefen, dadurch, dass sie ihnen Gottes Segen zusprachen, dadurch, dass sie sie heilten.

Und natürlich ist es nicht ihre Kraft, sondern Gottes Kraft, die dadurch wirkt. Aber eben durch sie!

Ich glaube, es gibt auch für uns noch viel zu entdecken und viel zu staunen, wenn wir im Vertrauen auf Gottes Kraft es wagen, für andere Segensbringer zu werden. Durch unser Mitgehen, durch unser Zuhören, durch einen Blick oder eine Berührung oder ein gutes Wort.

Wer sich aufmacht, um Segen zu sein, darf erleben, wie er selbst als Gesegneter ans Ziel kommt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.